

Friedhelm KÄPNICK, Münster & Ralf BENÖLKEN, Wuppertal

Leistung macht Schule – Entwicklung adaptiver Förderkonzepte für leistungsstarke Schüler

1. Einleitung und Hintergründe

Internationale Vergleichsstudien zeigen, dass im Fach Mathematik in Deutschland vergleichsweise relativ wenige SchülerInnen als besonders leistungsstark und relativ viele als leistungsschwach einzustufen sind. So erbrachten die besten 5 % der SchülerInnen an deutschen Grundschulen in Mathematik deutlich niedrigere Leistungen als SchülerInnen in anderen Industrienationen wie z.B. in den USA. Während sich die Leistungen der SchülerInnen im unteren Leistungsbereich in Deutschland zudem über die Jahre kontinuierlich verbessert haben, ist die Größe der Spitzengruppen sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden Schulen nahezu unverändert geblieben, was darauf hindeutet, dass Potenziale vieler SchülerInnen nicht erkannt und gefördert werden (Detaillierte Informationen nebst Quellenbelege hierzu sowie zu den Ausführungen des zweiten Abschnitts sind <https://www.leistung-macht-schule.de> zu entnehmen.). Zu-gleich haben besonders leistungsstarke oder -fähige SchülerInnen oft sehr unterschiedliche Begabungsausprägungen und Lernbedürfnisse. Hieraus ergeben sich immense Herausforderungen für Schule und Unterricht, denn der Anspruch von Bildungspolitik muss darin bestehen, Chancengerechtigkeit für alle SchülerInnen zu gewährleisten, auch für besonders leistungsstarke und -fähige, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht oder ihrem sozialen Status. Hier setzt der Fokus des Symposiums an, der auf die Entwicklung geeigneter adaptiver Formate für den Regelunterricht gerichtet ist. Adaptiv wird hier in dem Sinne verstanden, dass an spezifischen Schulstandorten entwickelte Konzepte transferabel sein müssen. Den Schwerpunkt der Beiträge bilden exemplarische Vorhaben der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ab 2018 für insgesamt zehn Jahre geförderten Initiative von Bund und Ländern „Leistung macht Schule“ (LemaS). Ihr Ziel ist, schulfachübergreifend die Förderung von besonders leistungsstarken und -fähigen SchülerInnen zu verbessern und aus dieser Perspektive Impulse für individuelle Potenzialentfaltungen überhaupt zu liefern, wobei eine Besonderheit darin besteht, dass WissenschaftlerInnen von insgesamt 16 Universitäten gemeinsam mit bundesweit 300 Schulen aus dem Primar- und Sekundarbereich aller Schulformen entsprechende Konzepte entwickeln (s. z.B. Käpnick & Benölken, 2018). Da die Intentionen der LemaS-Initiative sowie seine grundlegenden Verortungen und Vorhaben exemplarische Anker für die Diskussion

adaptiver Konzepte der individuellen Diagnostik und Förderung aus der Perspektive der Leistungs- und Begabungsforschung eröffnen, wird im Folgenden ein Überblick über ihre theoretische Fundierung sowie über ihre Struktur und Ziele gegeben, insbesondere ein Einblick in ein Mathematik-Teilprojekt.

2. Die LemaS-Initiative

Hinsichtlich theoretischer Hintergründe wird „Leistung“ im LemaS-Rahmen mehrdimensional und entwicklungsbezogen verstanden: Das Konstrukt wird einerseits als schulbezogene Leistung betrachtet, schließt aber andererseits die Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Verantwortung mit ein. Eine Grundposition ist, dass Leistungen in allen Domänen erbracht werden können, die in der Gesellschaft von Bedeutung sind (u.a. Naturwissenschaften, Sprachen, Musik, sozial-emotionale, ethisch-philosophische Bereiche oder eben im Bereich der Mathematik). Domänenspezifisch werden Fähigkeiten („can do“) und Persönlichkeitsmerkmale („will do“) unterschieden. Zudem werden verschiedene Aspekte differenziert, die Leistung und Leistungspotenzial bis hin zu Leistungsexzellenz und Expertise charakterisieren: „Potenziale“ beschreiben allgemeine oder spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Leistungsbereichen und schließen sich dynamisch entwickelnde leistungsförderliche Persönlichkeitsmerkmale wie Selbstwirksamkeitserwartungen ein. „Kompetenzen“ beschreiben allgemeine oder spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Leistungsbereichen und zwar auf den Ebenen Wissen, Verstehen, Anwenden, Urteilen, Handeln und Gestalten. „Performanz“ beschreibt beobachtbare Fähigkeiten und Fertigkeiten in den unterschiedlichen Leistungsbereichen. Der Zusammenhang zwischen „Leistung“ und „Begabung“ wird hergestellt, indem Leistungspotenzial und Begabung gleichgesetzt werden. Begabung ist demnach eine Voraussetzung für Leistung, aber nicht identisch damit. Leistung wird als eine Disposition angesehen, die „durch langfristige systematische Anregung, Begleitung und Förderung das Individuum in die Lage versetzt, sinnorientiert und verantwortungsvoll zu handeln und auf Gebieten, die in der jeweiligen Kultur als wertvoll erachtet werden, anspruchsvolle Tätigkeiten auszuführen“ (iPEGE, 2009, S. 16). Das skizzierte Verständnis von Begabung als Potenzial für überdurchschnittliche Performanz unter dynamischer, ganzheitlicher und bereichsspezifischer Perspektive entspricht damit Forderungen, die gemäß dem aktuellen wissenschaftlichen Konsens an die Modellierung von Begabung zu stellen sind (z.B. Fuchs & Kämpnick, 2009). Aus diesem Verständnis des Begriffs Leistung ergibt sich als Konsequenz die Annahme, dass Leistungspotenziale sehr unterschiedlich ausgeprägt sind und Leistungsentwicklung einen individuellen Prozess darstellt, bei dem leistungsförderliche inter- und intrapersonale Einflüsse interindividuell

unterschiedlich sein können – hieraus ergeben sich entsprechende Anforderungen für die zu entwickelnden adaptiven Förderkonzepte.

Die Globalstruktur von LemaS ist durch zwei Kernmodule gekennzeichnet: Kernmodul 1 ist der Entwicklung und Evaluation einer leistungsfördernden Schulkultur aus v.a. bildungswissenschaftlicher Perspektive gewidmet. Kernmodul 2 fokussiert die Entwicklung und Evaluation diagnosebasierter adaptiver Förderkonzepte in den einzelnen Schulfächern. Für die konkrete Umsetzung wurden über beide Module hinweg 22 Teilprojekte etabliert, von denen sich acht auf den MINT-Bereich bzw. drei auf das Fach Mathematik beziehen. Ein Teilprojekt zum Fach Mathematik fokussiert die Enrichment-Förderung im Regelunterricht, ein weiteres Übergänge zwischen z.B. Elementar- und Primarbereich (im Kernmodul 1) und ein drittes die diagnosebasierte individuelle Förderung leistungsstarker und -fähiger SchülerInnen im Regelunterricht (im Kernmodul 2) – letztgenanntes Teilprojekt wird im Folgenden exemplarisch für Konkretisierungen der fachspezifisch wie auch übergreifend anvisierten Vorhaben betrachtet.

Das übergreifende Ziel der Initiative besteht zusammengefasst darin, Leitbilder und Förderstrategien für leistungsstarke und potenziell besonders leistungsfähige SchülerInnen zu entwickeln und zu optimieren. Das in diesem Beitrag exemplarisch betrachtete Mathematik-Teilprojekt fokussiert diagnosebasierte adaptive Förderkonzepte und ist in ein Gesamtnetzwerk der MINT-Didaktiken eingebunden, um entsprechende fächerübergreifende und -verbindende Potenziale nutzen zu können. Gemeinsam mit etwa 100 Schulen sollen entsprechende Konzepte so aufbereitet werden, dass sie von Lehrkräften in der Unterrichtspraxis effektiv genutzt und zugleich flexibel an die jeweiligen konkreten Bedingungen „vor Ort“ angepasst werden können. Gemäß der oben skizzierten ganzheitlich-komplexen Sicht auf Leistungsentwicklungen fokussieren die Vorhaben des MINT-Verbundes die Entwicklung und Evaluation (1) eines Instrumentariums für eine Lernverlaufsdagnostik, die neben dem Erfassen der jeweiligen fachlichen Kompetenzen auch lernförderliche bzw. -hemmende intra- und interpersonale Einflussfaktoren (z.B. individuell geprägte kognitive und motivationale Spezifika, Einflüsse von Eltern, von außerschulischen Förderprojekten, ...) berücksichtigt, sowie (2) von Lernarrangements (Prototypen, zugeschnitten auf unterschiedliche Bedarfe und Potenziale) und speziellen Organisationsformen (z.B. Schülerlaboren) für den Einsatz im Regelunterricht in MINT-Fächern, die insbesondere interessen geleitetes, selbstbestimmtes und forschendes Lernen sowie die Nutzung digitaler Medien einbeziehen. Die wissenschaftlich fundiert entwickelten Konzepte sollen dokumentiert und gemeinsam mit den Lehrkräften und dem ForscherInnen-Team ausgewertet und auf diese Weise stetig

erweitert und optimiert werden. Als Fernziel ist geplant, die erfolgreich erprobten Konzepte in Form von didaktisch-methodischen Handreichungen zu publizieren und einer breiten LehrerInnenschaft anzubieten.

Basierend auf den von Kooperationsschulen geäußerten Bedarfen sind im Rahmen des exemplarisch betrachteten Mathematik-Teilprojekts diese konkreten Konzepte und Vorhaben geplant, wobei sich einschlägig bekannte Formate mit innovativen Akzenten verbinden:

- digitale Förderkonzepte,
- informelle Diagnoseverfahren,
- Drehtürmodelle,
- Enrichment-Programme (nach dem Vorbild von Mathe für kleine Asse),
- offene, substanzielle Problemfelder und weitere offene Aufgabenformate sowie Organisationsformen (Schülerlabore),
- punktuell durchführbare Förderformate (u.a. Entdeckertage),
- Konzepte für Fortbildungsveranstaltungen

3. Ausblick

Die eingangs skizzierten Statistiken dokumentieren, dass die Förderung besonders leistungsstarker und potenziell leistungsfähiger SchülerInnen von höchster Relevanz ist. Die Struktur und die Ziele der LemaS-Initiative bieten sowohl übergreifend als auch mit Blick auf das Fach Mathematik sehr konkrete Orientierungsgrundlagen, wobei der Zugang einer Genese aus den von Schulen geäußerten Bedarfen nach bisherigen Erfahrungen vielversprechend ist. Zugleich eröffnen sich Potenzen, alternative Organisationen und Diagnose- wie auch Förderkonzepte zu diskutieren – beide Facetten werden im Rahmen der Symposiumbeiträge diskutiert.

Literatur

- iPEGE [International Panel of Experts for Gifted Education] (Hrsg.). (2009). *Professionelle Begabtenförderung*. Salzburg: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung.
- Käpnick, F. & Benölken, R. (2018). „Leistung macht Schule“ (LemaS) – Ein BMBF-Projekt zur Förderung leistungsstarker und potenziell besonders leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler. *Mitteilungen der GDM*, 105, 27–28.